

Ueber die chilenischen Wasserhühner aus der Gattung *Fulica* Linn.

Von

Ludw. Landbeck

in Santiago.

Obgleich die Wasserhühner der oben genannten Gattung in ganz Chile, so weit es Wasser und Sümpfe giebt, zu den gemeinsten und unter dem allgemeinen Namen „Tagua“ bekanntesten Vögeln gehören, so waren dieselben doch bis heute nicht gehörig nach den Arten gesondert und gekannt. Da diese Vögel als Wildpret häufig zu Markte gebracht werden, so wäre es leicht gewesen, dieselben mit aller Gemächlichkeit im Trockenem zu studiren, und es scheint, dass gerade dieser Umstand, nämlich die Alltäglichkeit ihres Vorkommens, deren näheres Studium verhindert hat, wozu freilich auch noch der Umstand kommt, dass die Wasserhühner nach Alter und wohl auch nach Jahreszeit und Zufälligkeiten in einer Menge auffallender Abänderungen vorkommen, welche leicht irre führen können, wenn man nicht bestimmte charakteristische Kennzeichen im Auge behält.

Herr Gay beschreibt im ersten Bande seiner Naturgeschichte von Chile eine von King in Magellan gefundene und im Journ. zool. T. IV. p. 95 beschriebene Art unter dem Namen *Fulica chloropoides*, und in den Nachträgen zum 8. Bande seiner Zoologie eine von ihm selbst aufgefundenene Art unter dem Namen *Fulica chilensis*. Es geht jedoch aus der Beschreibung der letzteren hervor, dass er sie mit der ersteren verwechselte. Endlich führt er noch eine Diagnose von einer von Vieillot *F. armil-*

lata geheissenen Art an, an deren Existenz Hr. Gay aber selbst zweifelt. Die Beschreibungen sind etwas flüchtig und ungenau, und es ist hier wie fast bei allen Beschreibungen von Gay nicht möglich mit vollkommener Sicherheit darnach zu bestimmen.

Hr. v. Tschudi in seinen Untersuchungen über die Fauna Peruana beschreibt als peruanischen Vogel eine *Fulica ardesiaca* (wohl identisch mit *F. americana*?) und bemerkt dabei, dass derselbe an der ganzen Westküste und somit auch in Chile vorkommt.

Ehe wir zur kritischen Beleuchtung und Vergleichung der erwähnten Arten und zur Beschreibung einer von uns in Chile aufgefundenen übergehen, schicken wir einige Bemerkungen über die Gattung im Allgemeinen und über deren Auftreten in Chile insbesondere voraus, um bei der Beschreibung der einzelnen Arten Wiederholungen zu vermeiden.

Die Gattung *Fulica* gehört in die Klasse der rallenartigen Vögel (*Rallidae*) und ist am nächsten verwandt mit den Gattungen *Porphyria* und *Gallinula*, welche beide sich hauptsächlich durch den Mangel belappter Zehen unterscheiden. Sie sind charakterisirt durch einen starken, an der Spitze kaum etwas abwärts gebogenen konischen seitwärts zusammengedrückten Schnabel, dessen Rücken sich als Wachshaut, Schneppe, oder wie man die häutige Stirnzierde nennen will, weit über die Stirn, bei manchen bis über den Scheitel verlängert. Da diese Verlängerung gewöhnlich ziemlich über dem Schädel erhaben und mit lebhaften Farben, weiss, gelb oder roth geschmückt ist, so gereicht sie dem Vogel zu besonderer auffallender Zierde und ist weithin sichtbar. Die Nasenlöcher liegen seitwärts fast in der Mitte des Schnabels und bilden eine schmale, etwas schräg stehende, durch eine weiche Haut bedeckte Ritze. Die Augen sind eher klein als gross, im Allgemeinen braunroth. Die Füsse sind gross, die Tarsen, wie bei den Steissfüssen, seitlich comprimirt, die Zehen lang und an den Seiten mit Hautlappen besetzt, was sie sowohl im Gehen auf Wasserpflanzen, als auch im Schwimmen und Tauchen unterstützt. Der Körper ist gedrunken, dick und rund, die Flügel hohl

und abgerundet, erreichen nicht die Schwanzspitze, und lassen kein grosses Flugvermögen vermuthen, der Schwanz kurz abgerundet. Die Befiederung ist reich, die Federn locker zerschlissen und von derselben Struktur wie bei der ganzen Classe.

Die Hauptfarbe sämmtlicher ächten Fulicaarten ist am Kopfe ein Sammelschwarz, an den übrigen Körpertheilen ein dichteres Schiefer- oder Schwarzgrau, bei einigen Arten mit etwas Bronzeglantz auf Rücken und Flügeln, die Unterschwanzdeckfedern schwarz und weiss. — In ihrem Betragen haben die Wasserhühner wirklich so viel hühnerartiges, dass ihr Name gerechtfertigt ist. Sie gackern und schreien fast ohne Unterbrechung und da, wo viele beisammen sind, giebt es auch oft Streitigkeiten, die nur mit der Flucht der besiegten Partei endigen. Im Allgemeinen leben sie in grossen und kleinen Seen, Sümpfen und Flüssen, wenn sie langsam fliessen oder sogenannte Altwasser haben und mit Schilf, Binsen u. s. w. an den Ufern oder auf Inseln bewachsen sind. In diesen Lokalitäten treiben sie sich den ganzen Tag gackernd, schreiend, einander neckend, doch im Ganzen friedlich mit einander lebend und nur in der Paarungszeit kämpfend herum und brüten auch daselbst. Im Süden von Chile scheinen *Fulica chilensis* und *chloropoides* nur Strichvögel zu sein, wenigstens verlassen sie im Winter die Seen und streichen längs den beschilften Flussufern, im Norden ist dies nicht der Fall, indem die Seen ihre Beschaffenheit nicht so sehr ändern, wie dies in Folge der regenreichen südlichen Winter der Fall ist. In der Provinz Valdivia brüten die Wasserhühner auch später als im Norden, und gewöhnlich erst, wenn die Seen mit neuem Schilfe und Binsen bewachsen sind. Im Nestbau stimmen alle Wasserhühner miteinander überein; sie machen ein $1\frac{1}{2}$ —2' breites plumpes, unkünstliches, ziemlich plattes schwimmendes Nest aus dürren Binsenstücken ins Rohr oder Binsendickicht, befestigen dasselbe an einigen Halmen, doch so, dass es mit dem Wasser steigen und sich senken kann, legen von 3—15, in Chile gewöhnlich 8 bis 10 strohgelbgrünliche, dunkelbraungesprenkelte Eier, welche so gut wie Hühnereier schmecken; die kleinen Jungen sind mit

kohlschwarzen Flaumfedern bedeckt und sehen sehr sonderbar aus. Da sie nicht scheu, sondern sogar zutraulich sind, ist ihre Erlegung sehr leicht, auch ihr Fang nicht schwierig, ebenso wenig ihre Angewöhnung in der Gefangenschaft, wo sie bald so zahm werden wie Haushühner.

Ihr Fleisch hat zwar einen etwas schlämmernden Geschmack, ist aber, gut zubereitet, besonders wenn die Haut abgezogen wird, kein schlechtes Wildpret.

Die verschiedenen chilenischen Wasserhühner sind in der ganzen Republik verbreitet, an manchen Orten sehr zahlreich auf den Seen der mittleren Provinzen ungemein häufig; auf der Lagune in Perral bei Cartagena, $\frac{1}{2}$ Legua von der Meeresküste, ist wohl ein Achtel der ganzen Wasserfläche mit Wasserhühnern bedeckt, so dass manche Stelle derselben ganz schwarz gefleckt erscheint.

Trotz dieser grossen Anzahl werden die Wasserhühner nicht schädlich, da sie sich von Gegenständen ernähren, welche der Mensch sonst nicht benutzen kann, nämlich von Wassergräsern, Conferven, kleinen Wasserschnecken, Würmern, Insekten u. s. w., welche Gegenstände man im Magen der Geschossenen als grünen Brei vermischt findet. Gezähmt fressen sie alles, was vom Tische kommt, Fleisch, Brod, gesottene Eier, auch gequellten Waizen.

Um für immer Verwechslungen der chilenischen Arten zu verhüten, folgen die genauen Beschreibungen derselben zuerst einzeln und dann unter sich verglichen.

1. *Fulica choropoides* King.

Artkennzeichen:

Stirnschneppe gewölbt, an der Spitze abgerundet, nicht lang, gelb.

Beschreibung:

Alter Vogel. Ganze Länge 1' 2" 3''; Schnabel bis zur Stirn 1" 2''; bis ans Ende der Stirnschneppe 1" 6''; Schwanz 2''; Breite 2'; Flügel vom Bug bis zur Spitze 6" 9''; Schienbein 3''; Ferse 1" 10''; Mittelzehe 2" 10''; äussere Zehe 2" 4''; innere 2" 3''; Hinterzehe sammt Nagel 1" 2''.

Schnabel entweder rein hell schwefelgelb und ganz ohne

irgend welche Fleckung oder auch schwefelgelb, 1^{'''} vor der Spitze mit einem 2^{'''} langen braunrothen Fleck auf dem Rücken des Oberschnabels (diese rothen Flecken variiren ziemlich); Schneppe rund, ziemlich aufgetrieben, schön citronen- bis orange gelb; Unterschnabel ungefleckt; Iris braunroth, Tarsen hellolivengrün, an sämtlichen Gelenken grau, Nägel grauschwarz. Schwanz und Flügelspitzen fast gleich lang, doch finden in diesem Verhältnisse Abweichungen statt. Vorderrand des Flügels und eine ganz schmale Kante der ersten Schwungfeder, ein Fleck an der Spitze der breiten Fahne von 6 Schwungfedern zweiter Ordnung, die seitlichen Unterschwanzdeckfedern rein weiss. Kopf, obere Hälfte des Halses, die Schäfte aller grösseren Federn, der Schwanz, ein Mittelstreif der Unterschwanzdeckfedern sammetschwarz; der übrige Körper schieferschwarz, am Unterhals, Brust, Rücken, Bürzel und Oberschwanzdeckfedern am dunkelsten, unter den Flügeln und am Bauche am hellsten.

Am 12. April 1861 erhielten wir aus der Gegend von Santiago ein auffallend kleines Exemplar, ein Weibchen im Uebergangskleide vom Jugendkleide ins ausgefärbte:

Ganze Länge 1^{''} 9^{'''}; Schnabel von der Spitze bis ans Ende der Schneppe 1^{''} 3^{'''}, Schnabel von der Spitze bis zur Mundspalte 1^{''} 1^{'''}; Schwanz 1^{''} 6^{'''}; Breite 1^{''} 9^{'''} 3^{'''}; Flügel 5^{''} 6^{'''}; Schienbein 3^{''}; Tarse 2^{''}; Aussenzehe 2^{''} 2^{'''}; Mittelzehe 2^{''} 6^{'''}; Innenzehe 2^{''} 1^{'''}; Hinterzehe 1^{''}.

Die Flügelspitzen endigten 1^{''} 3^{'''} vor der Schwanzspitze. Spitzenhälfte des Schnabels olivengrün, der übrige Theil des Unterschnabels orange gelb. Stirnschneppe klein, gewölbt, rund endigend, orange gelb, Iris braunroth. Füsse olivengrasgrün, an den Gelenken, Lappenrändern, Sohlen und Nägeln aschgrau. Vorderrand des Flügels, der ersten Daumen- und der ersten Schwungfeder, die breite Spitze von 8 der letzten Schwungfedern, die seitlichen Unterschwanzdeckfedern weiss; Kopf und Hals kohlschwarz mit grünlichem Seidenglanz, Oberrücken, Schultern und Unterseite hell-schiefergrau, am Unterhals und Oberbrust mit fahlbraunen Rändern, Unterrücken und Schwanz schwarz mit braungrünlichem Schimmer, Flügel braunschwarzgrau.

Bei Vögeln im Nestkleide ist der Schnabel mehr olivengrün, die Schneppe sehr klein und hellgelb, das Gefieder kürzer und mit mehr olivengraugrünem Anfluge.

Wir besitzen ein Wasserhuhn aus Peru, aus der Gegend von Arica. Es soll jedoch nach der brieflichen Bemerkung des Sammlers nicht häufig daselbst vorkommen. Dieses Wasserhuhn hat so grosse Aehnlichkeit mit einem jüngern Vogel des eben beschriebenen, dass wir keinen Anstand nehmen, es dieser Art beizuzählen, wodurch sein Verbreitungsbezirk allerdings eine grosse Ausdehnung von Süden nach Norden erhielt, da es auch in Magellan, Valdivia, Santiago vorkommt.

v. Tschudi in seinen Untersuchungen über die Fauna von Peru, beschreibt unter dem Namen „*Fulica ardesiaca*“ ein vermeintlich neues Wasserhuhn, ebenfalls aus Peru, welches an der ganzen Westküste, also auch in Chile gefunden werden soll, und welches wir geneigt sind, für identisch mit dem vorhin erwähnten, aus der Gegend von Arica herstammenden und somit auch mit unserem *F. chloropoides* zu halten, obgleich einige Abweichungen zu bemerken sind. v. Tschudi l. c. sagt:

„Kopf und Hals sind schwärzlich; der Rücken und die obere Schwanzdecke grau, besonders auf dem hinteren Theile stark ins Olivengrüne spielend. Die Brust ist schiefergrau, mit undeutlichen hellern Querstreifen überzogen. Die Flügeldecken sind matschwarz, mit weissem Saume an äusseren Fahnenbarte. Die obere Flügeldecke ist theilweise weiss, die untere schmutzig weiss. Bauch, Hinterbrust, Weichen und Schienen braungrau, mit hellern Nüancen. Die untere Seite des Schwanzes ist blendend weiss, Stirnhöcker hellgelb; Schnabel röthlichgelb, an der Spitze hornfarben; Tarsen schwarz; Nägel schwarzbraun. Iris gelblichbraun. Ganze Länge 1'1"6"; Schnabel 2"; Flügel 8"6"; Tarse 2"7,5"; Verhältniss der Tarse zum Flügel 1 : 3,1. Eine ähnliche aber kleinere Species von *Fulica* wurde von Wagler aus Mexiko beschrieben. Die *F. ardesiaca* findet sich fast an der ganzen Westküste von Süd-Amerika und zwar in allen Klimaten an der Küste des stillen Oceans bis zu 14000' über dem Meere. Besonders häufig ist sie an der Lagune von

Junin. Die Indianer schlagen sie dort mit Stöcken todt, trocknen ihr wohlschmeckendes Fleisch als Mundvorrath auf ihren Reisen.“

In den Körperverhältnissen sowohl, als in der Färbung weicht das eben beschriebene Wasserhuhn von unserem Vogel ab, allein dessenungeachtet ist es möglich, dass es identisch mit demselben ist, denn 1) gehört das aus Arica stammende unstreitig zu *F. chloropoides*; 2) können die beschriebenen weissen Federspitzen Ueberreste des Winterkleides sein, und 3) sind die Füße jedenfalls nach einem getrockneten Exemplare und die Augen aus dem Gedächtnisse oder nach einem jungen Vogel beschrieben, da die alten Vögel sämmtlicher bis jetzt bekannten Arten braunrothe Iris haben.

(Nach einer Bemerkung von Reichenbach soll *F. ardesiaca* ebenfalls identisch mit *F. americana* Gm. sein.)

2. *Fulica chilensis* Gay.

Artkennzeichen:

Schnabel dick, gerade, die Stirnschneppe sehr gross, breit, aber spitzig endigend, in der Mitte vertieft, goldgelb mit rothem Rande.

Beschreibung:

Sehr alter Vogel. Im März 1861 erlegt. Länge 1' 3" 6^{'''}; Schnabel bis zur Oeffnung 1" 4^{'''}; Schnabel bis zur Stirn 1" 1½^{'''}; Schnabelspitze bis zur Schnepbenspitze 2" 1^{'''}; Breite der Schneppe am breitesten Theile 9^{'''}; Breite der ausgebreiteten Flügel 2" 1^{'''}; Flügel vom Bug bis zur Spitze 7" 3^{'''}; Schienbein 4"; nackte Stelle desselben 10^{'''}; Tarsus 2" 6^{'''}; Aussenzehe 3"; Mittelzehe 3" 9^{'''}; Innenzehe 2" 9^{'''}; Hinterzehe 1" 3^{'''}; Schwanz 1" 9^{'''}.

Schnabel und Stirnschneppe sind schön schwefelgelb, letztere am Aussenrande mennigroth eingefasst, der Schnabelrücken endigt an der Stirn am Anfange der Schneppe in einen gegen die Stirn quer abgeschnittenen dunkelblutrothen Fleck, welcher über die ganze Länge der Nasenlöcher sich erstreckt und am Anfange derselben in einer

Gabel zu beiden Seiten niedergeht; vor der Spitze ist der Schnabelrücken schön lichtroth angeflogen. An der Wurzel des Oberschnabels geht vor der Schneppe beginnend ein dunkelrother Fleck quer bis zur Schnabelöffnung; am Unterrande der Wurzel des Unterschnabels befindet sich ein ähnlicher Fleck mit rechtwinkliger Ecke nach vorne. Die Form der Schneppe ist breit oval, stark zugespitzt, in der Mitte vertieft, gleichsam hohl muschelförmig mit aufgeworfenen Rändern. Die Schneppe sitzt nicht unmittelbar auf dem Schädelknochen, sondern auf einem gegen deren Spitze höher werdenden Fettwulste, dessen höchster Punkt 8⁴ erreicht; wodurch die Schneppe mit dem Schnabelrücken einen stumpfen Winkel bildet. Die Nasenlöcher sind 4⁴ lang, lanzettförmig, an der Spitze gegen die Stirn sich verengend und etwas aufwärts gebogen, Iris braunroth. — Die Grundfarbe des Fusses ist ein helles Grüngelb, welche Farbe aber nur in den Falten und Vertiefungen sichtbar ist, denn der nackte Theil des Schienbeins und der Tarsus sind krebs- oder corallenroth, oben fast blutroth, die Rückseite des Fersenglenkes bläulich, die Vorderseite mehr gelb, ein schmaler Streif an der Rückseite des Tarsus grünlichgelb, die grossen Schilder auf den Zehen hochorange-gelb, die klein geschilderten Ränder gelblichblau; die Sohlen aschgrau mit gelbem Schimmer, die Nägel horngrau.

Kopf und die Hälfte des Halses lang- und weichbefiedert, tief sammetschwarz, der ganze übrige Körper schön schieferschwarz, auf dem Rücken mehr ins Blaugrau übergehend, am Bauche mehr aschgrau mit weissen Federspitzen. Unterschwanzdeckfedern, der ganze Flügelrand so wie die Aussenfahne sämmtlicher grossen Randfedern schneeweiss, Schwanzfedern schwarz, Flügelgedern grauschwarz; Gewicht 2 Pfund 6 Loth.

Bei jungen Vögeln ist die Stirnschneppe kleiner und nicht so hübsch gefärbt, und der nackte Theil der Füsse hat nicht die schöne rothe Farbe, sondern ist mehr rothgelb und olivengrün.

Zwischen Männchen und Weibchen ist äusserlich kein Unterschied zu bemerken.

3. *Fulica rufifrons* Ph. et Landb.

Artkennzeichen:

Die Stirnschneppe lang, schmal, lanzettförmig, blutroth, die Aussenfahne der ersten Schwungfedern ohne Weiss.

Beschreibung:

Alter Vogel: Länge 1' 3" 6"; Schnabel von der Spitze bis zur Oeffnung 1" 3"; Schnabelspitze bis zur Spitze der Schneppe 2" 2"; Schwanz 2" 6"; Breite 1' 10" 3"; Flügel 6" 6"; Schienbein 3" 9"; Tarsus 2" 1"; Aussenzehe 2" 6"; Mittelzehe 3" 5"; Innenzehe 2" 6"; Hinterzehe 1" 2"; Breite der Stirnschneppe 5".

Der Flügel endigt 2" vor der Schwanzspitze; Schnabel schön citronengelb, an der Wurzel mit einem 2" breiten blutrothen Querbande; 2" hinter der Spitze des Oberschnabels beginnt ein dunkelröthlicher Anflug, welcher über dem ersten Drittel der Nasenlöcher intensiv dunkelblutroth wird und sich in dieser Farbe über die ganze lanzettförmige Stirnschneppe ausdehnt; die weiche Nasendecke ist rein citronengelb. Die hintere Spitze der Schneppe erhebt sich 3" über den Schädelknochen und hat eine Fettunterlage. Iris graulichrothbraun. Der Fuss ist hellgelbgrün, an sämtlichen Gelenken und Sohlen bleigrau; ein Band über dem Fersengelenke schön gelb, nach hinten mit röthlichem Anfluge; die Nägel hornschwarz. Die Kopf- und Halsbefiederung etwas steif, weniger weich und nicht so sammetartig wie bei den anderen Arten, kurz und kohlschwarz, der übrige Körper schieferschwarz, auf Rücken, Schultern, letzten Schwungfedern, Unterrücken, Bürzel und Oberschwanzdeckfedern umberbraun überlaufen, Brust und Bauch dunkelaschgrau, letzterer mit langen weissen Federspitzen, wodurch dieser Theil beim frisch vermauserten Vogel fast ganz weiss erscheint. Flügel grau-, Schwanz braunschwarz, die seitlichen Unterschwanzdeckfedern schneeweiss, die mittleren kürzeren kohlschwarz, Unterflügeldeckfedern grauschwarz. Vorderrand des Flügels weiss, aber die schmalen Fahnen der ersten Daumen- und Schwungfedern ohne alles Weiss, höchstens ist das Weiss bei

einigen Exemplaren durch ein schmales Rändchen angedeutet.

Bei jungen Vögeln ist die Stirnschneppe klein, schmal, aber äusserst spitzig, Schnabel und dieselbe grünlich, die Farben des Gefieders schmutzig graubraun und olivengrau, der Fuss dunkelolivengrün.

Vergleichung der charakteristischen Unterscheidungsmerkmale der chilenischen Wasserhühner.

1. *Fulica chloropoides* King.

Schnabel schwach, fast gerade, Oberschnabel auf der Spitzenhälfte wenig abwärts gebogen, seitwärts ziemlich stark comprimirt. Stirnschneppe gewölbt, ovalrund mit sehr stumpfer Spitze, welche jedoch gewöhnlich abgerundet ist, beide hellcitronen- bis pomeranzengelb, ersterer zuweilen rothgefleckt. Die Schneppe bildet mit dem Schnabelrücken einen stumpfen Winkel. Die Eckbefiederung an beiden Seiten des Oberschnabels sehr stumpfwinklig auslaufend. Zehennägel ziemlich kurz, die einzelnen Tafeln auf den Fusslappen sind durch feine weisse Linien angezeigt; diejenigen erster Grösse sind unter sich beinahe gleich lang, weshalb ihr Ende fast eine gerade Linie bildet. Fuss olivengrün, ohne Roth. Vorderrand des Flügels, ein Rand der schmalen Fahne der ersten Daumen- und Schwungfedern weiss.

2. *F. chilensis* Gay.

Schnabel robust, im Verhältnisse breiter als beim Vorigen; Unterschnabel gegen die Wurgel etwas ausgeschnitten, der ganze Schnabel etwas abwärts gebogen. Die Schneppe gross, breit und hoch, oval, an der Spitze rosenblattförmig endigend, in der Mitte gewöhnlich flach muschelförmig vertieft, greift mit zwei dreieckigen Armen in die Seiten des Oberschnabels herein (bei anderen Arten bemerkt man nicht einmal eine Andeutung dieser Bildung);

Schnabelrücken und Schneppe einen stumpfen Winkel bildend, Seitenbefiederung des Oberschnabels endigt rund. Schnabel gelb und roth gefleckt, Schneppe hochgelb, gewöhnlich am Rande roth eingefasst. Fuss stark, Nägel lang und stark; die einzelnen Tafeln der Fusslappen sind massiver als beim vorigen und durch auffallend aufgeworfene Endränder unterschieden. Die Längslinien zwischen den Tafeln erster und zweiter Grösse sind mehr gebogen als beim vorigen. Der Fuss mit olivengelber Grundfarbe grösstentheils krebs- oder korallenroth. Die weisse Randeinfassung der Flügel so ziemlich wie beim vorigen.

3. *F. rufifrons* Ph. et Ldb.

Schnabel seitwärts schwach zusammengedrückt, schlank, im Verhältnisse schwächer als bei der vorigen Art, nach vorn sich regelmässig zuspitzend, sanft abwärts gebogen. Stirnschneppe und Schnabelrücken verlaufen in einer fast ganz geraden Linie, wodurch der Scheitel sehr flach erscheint. Erstere ist lanzettförmig, schmal in einer scharfen Spitze endigend, fest und glänzend. Schnabel gelb, an der Wurzel roth. Schnabelrücken vom Anfange der Nasenlöcher an, so wie die ganze Stirnschneppe blutroth. Seitenbefiederung des Oberschnabels recht-, fast spitzwinkelig (bei *F. chloropoides* stumfwinkelig, bei *F. chilensis* rund). Täfelung der Fusslappen von den vorigen Arten bedeutend abweichend, indem z. B. auf den Innenlappen der Mittelzehen nach der ersten Reihe grosser Tafeln zwei fast gleich grosse Reihen kleinerer Tafeln folgen, während bei den vorigen nur eine solche Reihe mittelgrosser Tafeln vorhanden ist, zudem verlaufen die Abtheilungs-Längslinien fast gerade (bei den anderen mehr oder weniger im Halbkreise) und die Lappen selbst sind schmaler und an den Gelenken nur seicht ausgeschnitten, während sie bei den vorigen rund und tief ausgeschnitten sind. Fuss mehr olivenbraungrau als grün, wie bei *F. chloropoides*. — Weder Daumen- noch Schwungfedern haben weisse Ränder an der Aussenfahne.

Diese eben ausführlich dargestellten Unterscheidungs-

merkmale, festgestellt nach alten ausgefärbten, vollständigen Exemplaren der drei chilenischen Arten sind so auffallend, dass bei genauer Beachtung derselben künftighin eine Verwechslung der hiesigen Wasserhühner fast unmöglich erscheint, und es zeigt insbesondere die zuletzt beschriebene neue Art so viel Charakteristisches, dass deren spezifische Verschiedenheit Jedem auf den ersten Blick unzweifelhaft erscheinen muss.

Da wir im Besitze der Eier von sämtlichen drei Arten uns befinden, so dürfte es von Interesse sein, dieselben unter sich zu vergleichen, da sie fast ebenso grosse Verschiedenheiten zeigen, wie die Vögel selbst. Daher hier ihre Beschreibung:

1. *F. chilensis* Gay.

Länge 2" 3^{'''}; Breite 1" 6^{'''}. Es ist regelmässig eiförmig; Schale etwas rauh und grobkörnig; hellolivengrünlich mit zweierlei dunklern Flecken und Punkten. Eine Anzahl meist grösserer ovalrunder Fleckchen in der Grösse von Mohn- bis Hanfsamenkörnern scheint in die Schale eingebitzt und zum Theil etwas verblichen, von Farbe bläulichbraun; eine grosse Anzahl chokoladefarbiger Punkte, Pünktchen und Flecken aber erscheint wie auf die Schale aufgespritzt. Die Schale hat wenig Glanz.

2. *F. rufifrons* Ph. et Ldb.

Länge 2" 2^{'''}; Breite 1" 4¹/₂^{'''}. Es ist schlanker oder gestreckter als das vorige, hat feinere Schale, ziemlich viel Glanz, olivengrünliche Grundfarbe, dieselben Flecken, Schmitze und Punkte, aber im Allgemeinen sind dieselben mehr von gleicher Grösse, etwa wie ein grosser Fliegenschmitz, und diese Punkte am stumpfen Ende des Eies mehr gehäuft. Ist mit dem vorigen nicht leicht zu wechseln.

3. *F. chloropoides* King.

Länge 1" 10" bis 2"; Breite 1" 3—4". Es ist sonach in der Regel etwas kleiner als die beiden vorigen. Die Schale hat wenig Glanz und ein etwas kalkiges Aussehen. Die Grundfarbe ist bedeutend lichter als bei den vorigen, eigentlich leichenfarbig (lividus). Die braunen Fleckchen sind gewöhnlich weit kleiner, aber auch weit zahlreicher als bei den vorigen. Einige Exemplare haben eine Menge runder Fleckchen von der Grösse der Mohnkörner, andere aber sind so fein getüpfelt als ob sie mit Sand bestreut wären.

Zum Schlusse erwähnen wir noch einer kollossalen Taguas, welche, von Souleyet in Peru entdeckt, vielleicht auch auf den Andenseen des nördlichen Chile gefunden wird. Diese Art erreicht fast die Grösse der Hausgans und ist in den Sammlungen noch sehr selten. Das Museum in Santiago besitzt ein Exemplar desselben aus den hohen Cordilleren von Peru.

J. J. v. Tschudi in seinen Untersuchungen über die Fauna von Peru sagt unter anderem von derselben: „Wir beobachteten zum erstenmale die *F. gigantea* im Juni 1840 im kleinen See „Ascacocha“ (die stinkende Laguna), in den Altos von Huaihuai. Der uns begleitende Indianer bemerkte, dass diese Vögel nicht fliegen können, und in der That haben wir sie, trotz des anhaltenden Schiessens nie sich ihrer Flügel bedienen gesehen. Dem sie verfolgenden Hunde entzogen sie sich durch sehr behendes Untertauchen. Nach Angabe der Indianer soll das Weibchen die Jungen in der ersten Zeit auf dem Rücken herumtragen; es legt auf den Felsen in den Lagunen drei Eier.“

„Diese Species ist in Peru sehr selten; während unserer vielen Reisen haben wir sie nur zweimal gesehen. Die Indianer nennen sie (wie auch die übrigen Arten von *Fulica*) „Anashsinqui,“ was „Bohnen-Nase“ heisst.

Zum Beweise, wie vorsichtig man sein müsse, wenn man aus einzelnen Thatsachen oder einseitigen Beobachtungen allgemeine Schlüsse ziehen will, wie es hier Herr v.

Tschudi in Beziehung auf das seltene Vorkommen des erwähnten Wasserhuhns in Peru gethan hat, theilen wir einen Auszug aus einem Briefe des verstorbenen A. Froben in Arica an Landbeck vom 30. Januar 1855 mit:

„Auf den Cordilleren-Lagunen fand ich eine grosse prächtige (Fulica-) Art, schwarz mit gelbem Schilde, rothen Läufen, gelappt und langen Krallen. Der Ton dieses Vogels gleicht dem Lachen eines Menschen. Ich fand sie zu Hunderten des Morgens beinahe vor Kälte erstarrt auf dem Eise (etwa 16,000 Fuss hoch) und in dieser Lage blieben sie, bis die Sonne hoch kam und die Lagune aufthaute und ihnen somit der Weg gebahnt wurde, ihr Futter zu suchen.“

Santiago, im August 1861.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [28-1](#)

Autor(en)/Author(s): Landbeck Christian Ludwig

Artikel/Article: [Über die chilenischen Wasserhühner aus der Gattung Fulica Linn. 215-228](#)